Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 46

Artikel: Reisbüros werben für Mars und Venus
Autor: Frey, Alexander M.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-492791

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Reisbüros werben für Mars und Venus

von Alexander M. Frey

Daß es in New York seit einiger Zeit ein Unternehmen gibt, das kosmische Reisen vorbereitet, ist auch bei uns bekannt geworden. Wer es noch nicht weiß, möge die Meldung nicht für einen billigen Witz halten. In der Tat befaßt sich ein Weltraum-Reisebüro mit der Propagierung und Organisation von Ausflügen – es handelt sich da wörtlich um Flüge aus unserer Atmosphäre hinaus – nach dem Planeten Mars. Wer der Astronomie bisher abhold war – das wird nun nicht mehr gehen – soll wissen, daß Mars in unserem Sonnensystem als vierter der Planeten um das Zentralgestirn kreist. Wie die Erde dreht er sich um sich selbst und um die Sonne. Da er von ihr weiter weg ist als wir, ist seine Rennbahnstrecke beträchtlich länger. Das macht aber uns und dem Reisebüro wenig aus.

Vielleicht hätten wir es bequemer mit der Planetenkollegin Venus, die den inneren Ring der drei nebeneinanderliegenden Bahnringe Venus-Erde-Mars einhält. Auch ist es auf ihr schön warm, während der außen dahinbrausende Mars ein kalter Geselle ist. Venus schmiegt sich ganz in die Wärme der Mutter Sonne – so sehr, daß sie die Hoffnung bietet, ein üppiges Treibhaus zu sein mit palmartigen Bäumen, Seeflächen voll drehscheibengroßer Wasserrosen und – wenn wir Glück haben – ohne Krokodile, Giftschlangen und Stechmücken, die eigentlich in dem molligen Dunst gedeihen könnten, der etwa dem einer brodelnden Waschküche entspricht. Daher sehen unsere Astronomen auch nicht viel vom Tun und Treiben auf der Venus. Nur daß dort allerlei los ist, davon sind viele überzeugt.

Überzeugt davon ist auch eine zweite Weltraum-Reisefirma, die, wie man hört, daran geht, sich neben die erste zu stellen. Sie führt ins Feld: auf der Venus sei bestimmt Leben, wenn auch vielleicht nur pflanzliches vorerst. Aber kann es ein schöneres Leben geben – für den Menschen, der mitten hineingerät und, von der Reise zurück, seinen Lieben daheim zum Beispiel die drehscheibengroßen Seerosen vor entzückte Füße legt? So schreibt bereits in ihren Prospekten die Venus Line AG.

Es ist klar, daß die Mars-Gesellschaft den Konkurrenzkampf sofort aufgenommen hat. Sie beschwört Interessenten mit erhobenen Händen, dem mehr als tollkühnen Gedanken eines Besuches der Venus zu entsagen. Man werde mit dem Raumschiff in nichts als Sümpfe geraten und elend ertrinken. Oder man werde ersticken in Schwaden von heißem Dampf. Es sei auch möglich, daß monströse Ungeheuer, die herdenweise im Schilf wohnten, die unseligen Ankömmlinge empfingen und ihnen auf das grausigste den Garaus machten.

Die Venus Line bewahrt kühlste Haltung gegen solche Attacken der Konkurrenz. Es sei bei weitem vorzuziehen, auf sogenanntem «Sumpfgelände», lies Wasser, mit einem Hydroplantyp des Raketensystems zu landen, als sich auf dem eisenharten Mars bei der Landung sämtliche Knochen zu brechen, weil man einfach auf ihn abstürze bei der Tragunfähigkeit seiner jämmerlich dünnen Luft. Und monströse Ungeheuer? Welch armseliger Trick gegen die Venus Line AG. «Wir können die Vermutung von Großwild, wie die Mars-Gesellschaft es hinzaubert, nur begrüßen. Als ob das für den modernen Menschen kein mächtiger Anreiz wäre; als ob wir nicht Waffen besäßen, die uns befähigen, jedes Objekt, und wäre es granitschwer gepanzert, mit Projektilen zu durchlöchern! Wir danken der Mars-AG. für den Hinweis auf Jagdmöglichkeiten und Großwild. Sie wird auf ihrem dürren Mars keines antreffen – aber sehr Schlimmes vielleicht, nämlich höchst bösartig entwickelte Gehirne, untergebracht in einem Minimum an Körperlichem, die den bedauernswerten Ankömmling erledigen, ehe er auch nur ahnt, daß er verloren ist. Nicht das noch den Tagen seliger Weltschöpfung nahe Anfangsstadium der Venus ist irgendwie gefahrdrohend – das überentwickelte geistige Treiben auf dem Mars ist es. Andernfalls aber ist dort alles tot, und das dürfte ja auch nicht gerade sehr anziehend sein.»

So geht der Kampf der werbenden Empfehlungen hin und her. Wobei nicht uninteressant ist, daß beide Firmen darauf hinweisen, erst in etwa 25 Jahren werde die Raketenfahrzeugentwicklung so weit sein, diese heute schon propagierten Weltraumreisen zu verwirklichen. Trotzdem haben bereits Tausende von Menschen für derartige Fahrten sich gemeldet. Der heroische Enthusiasmus der amerikanischen Jugend steht dabei obenan. Junge Leute von 20 sagen sich: dann sind wir beste Männer von etwa 45 Jahren; dann wollen wir loslegen. Und sie drängen sich heute schon heran, weil es wahrscheinlich nicht gleich genug Weltraumfahrzeuge geben wird. Sie wollen die ersten sein, die einsteigen, nicht in eine verstiegene Sache, sondern in das, was dann die Sensation der Stunde sein wird.